



# The AALITRA Review

## A JOURNAL OF LITERARY TRANSLATION

### No. 3, May 2011

Website: <http://home.vicnet.net.au/~aalitra/>

An Excerpt from "The Coachman and the Painter of Arms" by  
Herman Lenz  
Eduard Stoklosinski

To cite this Article:

Eduard Stoklosinski, "An Excerpt from "The Coachman and the Painter of Arms" by Herman Lenz", *The AALITRA Review: A Journal of Literary Translation*, No.3 (Melbourne: Monash University, 2011), pp.45-52.

*Published by*  
MONASH UNIVERSITY

© Monash University 2011

# An Excerpt from “The Coachman and the Painter of Arms” by Herman Lenz

TRANSLATED BY EDUARD STOKLOSINSKI

## The Coachman and the Painter of Arms (pp.7-16)

by Hermann Lenz

Von der Alleenstraße, wo er in einem Hinterhaus logierte, fuhr der Kutscher August Kandel am siebzehnten Juni, abends gegen halb acht, zum Neuen Schloß. Er horchte auf das Hufeklappern und überlegte, wer der Reisende sein könne, der hinter ihm, die Beine übereinandergeschlagen und zurückgelehnt, eine Zigarre rauchte, als Gepäck nur eine glasperlenbestickte Tasche bei sich hatte, die längst aus der Mode gekommen war, und leise mit sich selber sprach. Kandel meinte, er habe seinen Dialekt, eine Mischung aus Tschechisch und aus Deutsch, zum ersten Mal in Wien gehört.

Der Mann war groß und hatte breite Schultern; gelbliches Haar hing ihm über den Rockkragen; sein Gesicht war faltenserschnitten, abweisend und streng; und trotz der Wärme trug er einen schwarzen Havelock.

Jetzt schwieg er endlich. Kandel überließ sich seiner schaukelnden Kalesche, die gut gefedert war und zwei altersgelbe, in den Ritzen grünspanige Lampen hatte. Wieder murmelte der Eigenbrötler hinter ihm und spuckte auf die Straße; das war nicht elegant. Aber Format hatte der Kerl, das jedenfalls; so etwas merkte doch ein Kutscher. Und Kandel schaute, jetzt nicht weit vom Friedrichsbau, die Straße zum Hotel hinunter, das Goldlettern überm Eingang glänzen ließ, sah Säulen einer Kolonnade rechter Hand, wo die Schaufenster des Hofjuweliers Gustav Louis Menner spiegelten, und war dann bald auf dem rötlichen Kiesbelag unter Kastanien, die ein Rasenparterre mit Brunnen, Siegessäule und Musikpavillon umgaben. Beim Schloß wurde die Stille einer wenig befahrenen Straße spürbar, Kandelaber zeigten zwischen Eisenketten die Sträuße ihrer Lampen, und auf zwei Sockeln hielten ein Löwe und ein Hirsch ovale Wappenschilder fest, beide geschwärzt.

From the Alleenstraße where he lodged in a rear building, the coachman August Kandel drove, on the seventeenth of June in the evening at about half past seven, to the Neue Schloß. He listened to the clatter of hooves and thought about who the traveller behind him might be, who, legs crossed and leaning back, was smoking a cigar, who carried as luggage only a glass bead embroidered bag that had long gone out of fashion and spoke quietly to himself. Kandel reckoned he had heard this dialect, a mixture of Czech and German, in Vienna for the first time.

The man was tall and had broad shoulders; yellowish hair fell over his coat collar; his face was cut by furrows, dismissive and stern; and despite the mild weather he wore a black cape. At last he was silent. Kandel settled into his rocking calèche, which was well sprung and had two lanterns, age-yellowed, and with verdigris in their cracks. Again the eccentric mumbled behind him and spat on the street; this was not elegant. But the fellow had class, by all means; a coachman noticed such things. And Kandel, not far from the Friedrichsbau now, looked down the street to the hotel with its golden letters shining above the entrance, saw columns of a colonnade on the right hand where the shop windows of the court jeweller Gustav Louis Menner reflected the light and was, soon after, on a reddish gravel surface underneath chestnut trees that surrounded a lawn parterre with fountain, victory column and music pavilion. At the castle, the tranquillity of a street rarely travelled was palpable, street lights between iron chains displayed a spray of lamps, and on two

»Ja, hineinfahren... In den Hof. Und vor der Auffahrt halten. Dienstboteneingang bin ich nicht gewohnt«, sagte der Mann.

Der Posten ließ ihn durch. Es rauschte jetzt der Sandbelag des Hofes unter den Kutschenrädern, ein Geräusch, das Kandel liebte. Und er freute sich, weil sein Mann vor dem Mitteleingang abgewiesen und zur Lieferantentüre geschickt wurde. – »Ich bin Wappenmaler, und die dort brauchen mich, auch wenn sie mich von hinten hineinkriechen lassen«, sagte er und bezahlte mit einer Goldmünze. Kandel gab ihm heraus. Dann schenkte ihm der Wappenmaler fünfzig Pfennige, ein angemessenes Trinkgeld, nicht zu viel und nicht zu wenig.

Beim Zurückfahren zum Standplatz, dem Bahnhof gegenüber und im Schatten des weißen Hotels Royal, dachte er an ihn zurück. Wappenmaler... der richtige Beruf. Jedenfalls besser als Kutscher. Der führte ein Leben, das sich lohnte. Bei dir kommt nicht besonders viel heraus, aber es reicht... Immerhin hatte Kandel ein Baumgut gekauft, zwar nicht besonders groß und auf der Maurener Geruhstatt bei Münchingen gelegen. Und er dachte: nach Wien kommst du wahrscheinlich nie mehr... Vor vielen Jahren war er dort gewesen und sah jetzt die Stadt in Gedanken wieder: Vor einem breiten und schwarzen Museum fiel Regen blank herein und spritzte auf dem Trottoir; ein Gärtner rechte Kies und war von blankem Licht umrändert, als wär er eine steinerne Gestalt; an einer Ecke der Marc Aurel-Gasse, nicht weit von der Altstadt, kam im scharfen Wind – denn immer war's windig in Wien, anders als hier, wo's öfters schwül war – ein Mann mit Backenbart auf ihn zu, dessen Gesicht er nicht vergessen konnte, weil es ihm abgerückt erschienen war, anders als das des Wappenmalers. Am Stadtkanal wurden Bäume vom Morgenlicht beschienen und bewegten sich; der Ballhausplatz war weit, und die Anlage mit der weißen Marmorwand, die zur Erinnerung an Kaiserin Elisabeth errichtet worden war, tauchte herauf; dazu ein Springbrunnen, der schwankte, als ob er eine Peitsche mit silbernem Stiel wäre.

Alles war dasselbe, und wozu das Ganze? Dieses Herumzockeln mit der Kutsche; immer devot daherschwätzen müssen, während dir die Leute doch gleichgültig oder widerwärtig sind. Einer wie der Wappenmaler aber... oder Lili, seine Nichte, die bei den Amerongens war und wußte, wie sie

pedestals a lion and a deer held oval armorial shields, both blackened.

“Yes, drive on ... into the courtyard. And stop in front of the driveway, I'm not used to servant entrances,” the man said.

The sentry let him pass. Now the sand surface of the courtyard crunched underneath the coach wheels, a sound Kandel loved. And he was pleased because his man was dismissed at the middle entrance and sent to the delivery door. – “I am a painter of arms, and those inside need me, even though they let me crawl in at the back”, he said and paid with a gold coin. Kandel returned the change. Then the painter of arms gave him fifty pfennig, an appropriate tip, not too much and not too little. On the drive back to his stand opposite the train station and in the shadow of the white hotel Royal he thought about him. Painter of arms ... the right profession. Certainly better than coachman. He led a life that was worth it. You are not getting very far with yours, but it's enough ... at least Kandel had bought an orchard, not particularly large, located near Münchingen at the Maurener Geruhstatt<sup>1</sup>. And he thought: you'll probably never get to Vienna again ... Many years ago he had been there and now he saw the city in his mind: In front of a wide, black museum rain fell brightly, splashing on the footpath; a gardener raked gravel and was outlined by a fair light, as if he was a figure of stone. At the corner of Marc Aurel Gasse, not far from the centre, a man with side whiskers approached him in a sharp wind – as it was always windy in Vienna, unlike here, where it was often muggy – whose face he couldn't forget because it appeared to him distraught, different from that of the painter of arms. At the canal, trees were illuminated by the morning light and stirred; the Ballhausplatz was spacious and the park grounds emerged with the white marble wall, erected in memory of empress Elisabeth; and further, a fountain that swayed as if it was a whip with a silver handle.

It was all the same and what was the point? This jogging along with the carriage; always having to talk submissively, while people are indifferent or repulsive to you, Someone like the painter of arms, however ... or Lili, his niece who was with the Amerongens and knew

<sup>1</sup> stone bench, hist. rest place for load carriers

sich ein schlaues Leben machen konnte, indes er mit seinen siebenundvierzig Jahren am liebsten weggefahren wäre. Schluß machen, verschwinden, und weitab wieder neu anfangen; den Namen wechseln und für niemand mehr erreichbar sein, das hätte sich gelohnt. Wenn du weit weg bist, schmeckst du etwas Frisches; jede Wegbiegung und jedes Trottoir ist neu und unbekannt . . .

Einem wie dem Wappenmaler aber hing nichts an den Gelenken; kein Zuhause, kein stickiges Ungefähr. . . Und Kandel sah wieder den Schloßhof vor sich: leer im weiten Licht, das die hohen Fenster starr machte, eine gläserne Versammlung in grünlichen Sandsteinmauern; ein sandiger und weiter Platz, von schattigen Bäumen umstellt; und ungerührt das Ganze trotz dieser Bewegung breitlappiger Blätter, starker Äste.

Es gefiel ihm, wenn er daran zurückdachte, und er wunderte sich über seine wechselnde Empfindung. Also bleibst du hier, dachte er und lächelte für sich. Sein Kollege Egelhaf, der neben ihm auf dem Samtpolster seines Wagens eine Decke zurechtlegte, sagte: »Jetzt sieht der Kandel wieder menschlich aus.« Sie lachten, und Egelhaf fügte hinzu: »Wie du vorhin ausg'schaut hast, möcht ich dir nicht im Wald begegnen.« Der war ein dicker Kerl mit Sattelnase, Schnauzbart und am Kinn einer grauen Mücke, während Kandel glatt rasiert ging. Egelhaf gefiel ihm; der wohnte in Gaisburg hinter einem Misthaufen und hatte Landwirtschaft dabei. Jetzt sagte er: »Du, gestern abend hat dem König Karl sein Weib wieder Wasser am Jakobsbrünnele getrunken« und pries das Gaisburger Wasser als seltene Gottesgabe. Wenn ihm sein Mädle – so sprach er von seiner Tochter – das Wasser bringe, sei der graue Steinkrug außen immer naßkalt beschlagen, so kühl sei dieses Wasser. Und Kandel dachte an das Märchen vom Wasser des Lebens und sagte zu Egelhaf: »Ich komm mal zu dir, und dann bringst du mir ein Glas.« Darauf Egelhaf: »Aber net bloß Wasser, ha?« – »Ha freilich.«

Was man halt so mit einem Kollegen schwätzte. Und warum auch nicht? Der Wappenmaler ist dir doch begegnet . . . Er sah den Bahnhof mit seinen altersschwarzen Säulen, sah unten überm Eingang des Hotels Goldlettern glänzen und hörte von Egelhaf, daß dort sein Schwiegervater für fünfzig lebende Forellen ein Goldstück bekommen habe. Gut, daß das Gold als Münze noch von Hand zu Hand ging, denn das bedeutete etwas. . . Aber du bist doch gar nicht fürs Solide, denk bloß an den Wappenmaler. Also, der führt

how to be smart about her life, while he with his forty-seven years would have preferred to drive off. Call it quits, disappear, start anew somewhere far away; change one's name and be out of reach of anyone, it would have been worth it. When you're far away, you taste something fresh; every turn and every footpath is new and unknown . . .

Someone like the painter of arms had nothing that weighted him down; no home, no stale destiny . . . And Kandel saw the castle forecourt in front of him again: vacant in the far light, which made the tall windows look rigid, a glassy assemblage in greenish sandstone walls; a wide and sandy square surrounded by shady trees; and all of it unmoved, despite this stirring of broad leaves, of strong branches.

He liked to remember it and he wondered about his changing impressions. So you're going to stay here, he thought and smiled to himself. His colleague Egelhaf, who was folding a blanket on the velvet upholstery of his carriage next to him, said: "Now our Kandel is looking human again." They laughed and Egelhaf added: "The way you looked earlier, I wouldn't want to run into you in the dark." He was a big fellow with a saddle nose, moustache and a grey chinstrap, while Kandel was clean-shaven. He liked Egelhaf, who lived in Gaisburg, behind a dung heap, where he had a farm. Now he said: "You know, yesterday in the evening the wife of König Karl drank water at the Jakob's well again" and he praised the Gaisburger water as a rare gift of God. When his *Mädle* – that's how he called his daughter – brought the water, the grey stone jug misted up, that's how cool the water was. And Kandel thought of the tale about the water of life and said to Egelhaf: "I'll come and visit you and you'll have to fetch me a glass." And Egelhaf: "But not just water, right?!" – "Of course."

Things one chatted about with a colleague. And why not? After all, you've met the painter of arms . . . He saw the railway station with its columns blackened by age, saw gold letters shining above the entrance of the hotel and was told by Egelhaf that his father-in-law had once received a gold piece there for delivering fifty trout. It was good that gold coins still exchanged hands because it meant something. . . But you're not at all for the solid, just think about the painter of arms. He

kein solides Leben; darauf kannst du dich verlassen.

Obwohl er nichts von dem Mann wußte, stellte er sich ihn doch so vor, so wie er meinte, daß er vielleicht wäre; also ehrgeizig und rücksichtslos, während er, August Kandel, sich gefällig und zufrieden zeigen mußte. Du willst deine Gefühlswallungen in der Hand behalten. Dies erscheint dir wirkungsvoll, falls du auf Wirkung bei den anderen bedacht bist; nun, das will schließlich jeder, du findest es zwar dumm, wenn's einer will, und auch bei dir hältst du's für töricht. Und Selbstgespräche waren immer Ausflüsse einer Stimmung und nicht einmal einer, die man sich klar machte.

Er wartete, stand neben seiner Kutsche, ging zum Pferd, streichelte es. In fünf Minuten machst du Schluß für heut, und niemandem erzählst du von dem Wappenmaler... Egelhaf schwatzte; der erzählte wieder einmal von seinem Vater, auf den er stolz war, vielleicht, weil der nur nebelhaft in seiner Erinnerung lebte als hagerer Mensch mit schwarzem Backenbart, ein Metzger, der, als Egelhaf drei Jahre alt gewesen, an den Pocken gestorben war. Er sagte von ihm, daß er »keinen guten geraucht« habe und ein hitzköpfiger und jähzorniger Kerl gewesen sei; der hatte nicht umsonst drei Jahre auf dem Asperg sitzen müssen. Der war dort eingelocht gewesen, weil er als Freischärler bei der Revolution mitgemacht hatte; Anno achtundvierzig... Doch war's natürlich barer Unsinn, Revolution zu machen, weil niemals etwas anders wurde und alles nur so ablief wie es mußte; denn auch Revolutionen waren eingeordnet und gehörten zum Plan, den keiner kannte. Hätte ein Mensch den Plan gekannt, dann hätte er vielleicht gar nicht mehr leben wollen.

Zu Egelhaf sagte er: »Mach's gut, Louis«, stieg auf den Bock und ließ die Zügel auf den Pferderücken klatschen: »Komm, Hansel.« Er wendete und fuhr die Friedrichstraße abwärts zur Alleenstraße, wo das Grün in den Vorgärten und das Laub der Bäume den Hauch des Abends hatte. Ausbleichendes Zwielficht mischte sich in die fast leere Straße, machte sie weiter als sie war. Dies erschien Kandel eindrucksvoll, wahrscheinlich, weil's die Häuser so einschichtig machte, wie auch der Wappenmaler ausgesehen hatte. Jawohl, das war's. Mit siebenundvierzig entsprach etwas wie Zwielficht und der Wunsch, nicht mehr ins Abgenutzte und Gewohnte heimkehren zu müssen, dem küh-

doesn't live a solid life; that much is certain.

Although he knew nothing of the man, he still imagined him as he thought he might be; ambitious and reckless that is, while he, August Kandel, had to show himself compliant and content. You want to keep your emotions in check. It seems effective, should you be concerned about your impression on others; everyone wants to, although you find it stupid if they do, and if you do, you also think it's foolish. And talking to yourself was always an outpouring of your mood, not necessarily one you were clear about.

He waited, stood next to his carriage, went to the horse, patted it. In five minutes you're calling it quits for today and you're telling no one about the painter of arms ... Egelhaf chatted; once again he talked about his father who he was proud of, perhaps because he lived only hazily in his memory as a haggard man with black whiskers, a butcher who, when Egloff had been three years old, had died of smallpox. He said about him that he had been hard to get on with and had been a hot-headed and quick-tempered fellow; it was not for nothing that he had spent three years in the Asperg prison. He had been locked up there because he had taken part in the revolution as a *Freischärler*<sup>2</sup>, in the year eighteen forty eight ... But it was pure nonsense of course to make a revolution because nothing ever changed and everything proceeded as it had to; and revolutions were also included and belonged to a plan that no one knew. If someone had known the plan, he may not have wanted to go on living anymore.

To Egelhaf he said: "So long, Louis", climbed on the box seat and let the reins slap on the horse's back: "Let's go, Hansel." He turned and drove down Friedrichstraße to Alleenstraße, where the green in the front yards and the foliage in the trees had a trace of evening. A fading twilight mingled with the almost empty street and made it appear farther than it was. This seemed impressive to Kandel, probably because it made the houses so single-layered, the way the painter of arms had looked. That's right. At forty-seven, something like the twilight and the desire not to have to return to the worn and the familiar matched the cool whiff he felt behind his

<sup>2</sup> rebel in the 1848 revolution

len Hauch, den er hinter der Stirne spürte; oder an der Stirne. Ja, dies war genauer... Und Kandel lehnte sich zurück im Fahren und streckte beide Beine aus.

Dann einbiegen, im Hof ausspannen und den Gaul mit schleifendem Geschirr in den Stall stapfen lassen.

Er nahm das Kummet ab, striegelte sein Pferd wie jeden Abend. Der Hans bekam sein Wasser und den Hafer. Und so wie jeden Abend unterhielt er sich auch jetzt mit seinem Gaul. »Etwas Neues möcht ich hören, etwas anderes. Verstehst mich, Hansel?« sagte er und wünschte sich, sein Pferd möge aufpassen, wenn er mit ihm sprach.

Kandel rasierte sich und zog sich um. Der Abend war die Zeit der Freiheit; da durfte er ausschweifen; zumindest in der Phantasie war's ihm erlaubt. Er bürstete den Schoßrock, nahm aus der Weste, die noch warm war, seine Uhr, die gewichtige Silberzwiebel, die mit einem kleinen Schlüssel aufgezogen wurde, und legte den Schlüssel wieder in den Geldbeutel zurück. Er schmunzelte und sagte zu sich selber: »Welch ein ordentlicher Mensch der Kutscher Kandel ist... nicht auszudenken!« Er brauchte sich nach niemandem zu richten, konnte weggehen, wann es ihm behagte. Und daß du niemals mehr nach Wien kommst, das ist sehr die Frage; einmal leistest du es dir, dorthin wegzugehen... Und wieder dachte er an Egelhaf, der stolz auf seinen revolutionären Vater war und gerne rebellische Reden führte, freilich solche lustiger Natur, etwa gegen die Verdorbenheit der feinen Leute oder daß der deutsche Michel halt immer der Dumme sei und auch drüben in China für die Engländer den Polanti habe machen müssen. Nein, Egelhaf sagte nicht »Polanti«, denn das war bayerisch oder österreichisch.

Hinausgehen in die Nacht. Und es schien ihm, als ob vor ihm der Wappenmaler ginge: Jetzt blieb der stehen, drehte sich zur Seite und verschwand in einem Haus. Vielleicht suchte er den Kutscher Kandel... Unsinn, bilde dir nichts ein... Und im Weitergehen sah er den Wappenmaler vor sich, wie er dagesessen war, die Hände auf den Elfenbeinknauf seines Stocks gestützt und vorgebeugt; die Lider halb geschlossen, schien er nachzuhorchen oder etwas nachzuprüfen, wahrscheinlich ein Wappenbild, das er zu malen dachte. Und Kandel sah die Hände dieses Wappenmalers, welche mager waren, lang und fest und mit ovalen Nä-

forehead; or on his forehead. Yes, this was more precise... And Kandel leaned back while driving, and stretched out both legs.

Then, turning, unhitching in the yard, letting the horse trudge into the stable with the harness dragging.

He took off the harness, brushed his horse as every evening. Hans got his water and the oats. And, as every evening, he also talked to his horse now. "I want to hear something new, something different. Do you know what I mean, Hansel?" he said, and wished his horse would pay attention when he talked to him.

Kandel shaved and changed clothes. The evening was the time of freedom; now, at least in his imagination, he was allowed to ramble on. He brushed his tailcoat, took his pocket watch out of the waistcoat, which was still warm, his watch, the weighty silver onion, which had to be wound up with a small key, and put the key back into his wallet. He smiled contently and said to himself: "What an orderly person the coachman Kandel is... unbelievable!" He didn't have to put up with anyone, could leave whenever he felt like. And that you will never again make it to Vienna, that remains to be seen; one day you'll afford to go there... And again he thought of Egelhaf, who was proud of his revolutionary father and liked to make rebellious speeches, of a funny nature of course, against the decadence of the gentlefolk for instance, or that the German *Michel*<sup>3</sup> was always taken for a ride, and even over there in China he had to play the *Polanti*<sup>4</sup> for the British. No, Egelhaf didn't say 'Polanti', that was Bavarian or Austrian.

Stepping out into the night. And it seemed to him as if the painter of arms walked in front of him: Now he stopped, turned aside and disappeared into a house. Perhaps he was looking for the coachman Kandel... Nonsense, don't flatter yourself... And as he kept walking he pictured the painter of arms again, how he had been sitting, his hands resting on the ivory knob of his walking stick, bending forward; with his eyelids half closed, he seemed to be listening for or examining something, a coat of arms, perhaps, that he thought of painting. And Kandel saw the

<sup>3</sup> common person/ representing the German character

<sup>4</sup> servant, lackey

geln; auf dem Handrücken bildeten sich Adern ab. Kandel wunderte sich, daß er die Finger dieses Mannes deutlich im Gedächtnis hatte. Du hast sie doch kaum angesehen. . . Eigentlich nur, als er dir das Goldstück gegeben hat und du ihm herausgeben mußtest. . . Es kam ihm in den Sinn: am Ende sei das Goldstück falsch. Er lachte, schüttelte den Kopf im Gehen und wunderte sich, daß ihm so etwas eingefallen war. Nein, nichts zum wundern. Aber du mußt mit deiner Nichte über diesen Wappenmaler sprechen. Ohne merken zu lassen, daß du an ihm interessiert bist, solltest du aus deiner Nichte etwas herausholen, das für dich interessant ist. . . Im übrigen mußt du auf sie aufpassen, das bist du deiner toten Schwester schuldig. . . Und er dachte an das Dorf Hirschlanden, wo sein Schwager eine Gemischtwarenhandlung umtrieb und wie Egelhaf Landwirtschaft und einen Weinberg dabei hatte.

Eine elegante Kutsche fuhr vorüber. Egelhaf winkte mit der Peitsche. Ja, der. . . Der hatte einen feineren Wagen als er, und in den Polstern roch es nach Parfüm; der hatte Samtpolster, während Kandels Wagen Ledersitze hatte, die heiß wurden, wenn die Sonne darauf schien. Aber solch ein Lederpolster war doch hygienischer, und Kandel brauchte nicht so viel zu putzen. Denn Egelhaf war immer am Ausbürsten, oder er rieb Flecken aus dem dunkelblauen Samt. Der fuhr eine ausrangierte Hofkutsche, die er billig gekauft hatte, weil an der linken Lampe ein Messingadler abgebrochen war.

Kandel hoffte, seiner Nichte zu begegnen, weil er nicht in die Villa Amerongen gehen konnte, obwohl die einen Lieferanten-Eingang hatte; Besuche für die Domestiken waren dort jedenfalls nicht erwünscht. Wenn er Lili zufällig auf der Straße traf, dann war es besser. Und er erinnerte sich, von Egelhaf gehört zu haben, seine Nichte sei vom Kollegen Eipper mit einem gewissen Herrn von Süskindt zum Wilhelma-Theater gefahren worden, wo der Schwank ›Wie man Männer fesselt‹ gespielt wurde.

Du gönnst der Lili alles; wenn sie nur kein Kind. . . Aber er konnte sie nicht hüten, und das verlangte auch niemand von ihm. Lili wußte, daß er einer war, der seine Freiheit haben wollte. Ach ja, deine ›Freiheit‹. . . Immerhin, jetzt kannst du gehen, wohin du willst; es darf dir keiner was vorschreiben. Und er ging wieder nach Wien, freilich nur in Gedanken. Eine abwegige Sache, diese Sympathie für

hands of this painter of arms, which were thin, long and firm, with oval fingernails; veins protruding on the back of the hands. Kandel was astonished that he remembered the fingers of this man so clearly. After all, you hardly had a good look at them. . . Only, in fact, when he gave you the gold coin and you had to return the change. . . It crossed his mind: in the end the gold coin was fake. He laughed, shook his head while he was walking and wondered that something like this had occurred to him. No, nothing to wonder about. But you have to talk to your niece about this painter of arms. Without letting on that you are interested in him you should get something out of her that interests you. . . as for the rest, you have to look after her, you owe it to your dead sister. . . And he thought of the hamlet Hirschlanden, where his brother-in-law ran a grocery store and, like Egelhaf, owned some land and a vineyard.

An elegant carriage drove past. Egelhaf waved with the whip. Well, Egelhaf. . . He had a finer coach than Kandel, and the upholstery smelled of perfume; he had velvet upholstery, while Kandel's coach had leather seats, which became hot when the sun was shining on them. But leather upholstery was more hygienic, and Kandel didn't have to clean it all the time. Egelhaf was always brushing or rubbing stains off the dark-blue velvet. He drove a decommissioned court carriage, which he had bought cheaply because a brass eagle had broken off the left lamp.

Kandel hoped to meet his niece because he couldn't go to the Villa Amerongen, although it had a delivery entrance; visitors for the domestics were not welcome. It was better if he accidentally met Lili in the street. And he remembered having heard from Egelhaf that their colleague Eipper had driven his niece together with a certain Herr von Süskindt to the Wilhelma theatre where the farce 'How to enthrall a man' was playing.

You're happy for Lili; as long as there's no child. . . But he couldn't watch over her and no one asked him to. Lili knew that he was someone who wanted to have his freedom. Yes, your 'freedom'. . . at least you can go wherever you like; no one can tell you what to do. And he returned to Vienna, only in his mind of course. An absurd thing, this compassion for a city where he didn't want to

eine Stadt, wo er nicht leben wollte, weil er dachte: dann wird sie dir auch nur gewohnt oder gewöhnlich... Und ihm fiel ein, daß er in Münchingen, wo er als Sohn des Bauern Kandel, der auch Mesner gewesen war, den Ofen in der Kirche geheizt hatte. Nicht weit vom Ofen aber war die Tochter des Grafen Leutrum gesessen. Alles längst vorbei... Aber gut, daß sich das Bild zurückgezogen oder versenkt hatte, sozusagen in unteren Schichten, als wär dort etwas abgelagert worden, aus dem er's hervorholen konnte, wann er wollte. Und er erinnerte sich, daß er winters immer den Ofen in der Kirche hatte heizen müssen; das war ihm leichtgefallen, weil er's dem jungen Fräulein von Leutrum zuliebe tat, der Tochter des Grafen Leutrum also, dem die Nippenburg gehörte. Sie kam mit ihren Eltern in die Kirche, winters in einem Schlitten; und Kandel wär am liebsten beim Grafen Leutrum gewesen, doch dies arrangierte sich halt nicht; weshalb er für das Fräulein diesen großen gußeisernen Ofen links unter der Kanzel heizte und vor der Kirche, die Hände in den Hosentaschen, mit den Alten zusah, wie sie zwischen ihren Eltern vorgefahren kam und wie die Decke auf ihrem Schoß schwarz war und rote Streifen hatte; denn eine derart dicke, breite Decke, eine wie ein Fell glänzende, die fingerlange Fasern hatte, war ihm bis heute nirgends vorgekommen, obwohl er eine solche für seine Kutschengäste gerne gehabt hätte. Aber was dachte er denn an die Decke, wenn's ihm doch auf Franziska Leutrum ankam.

Es war doch nur ihr grünes Kleid gewesen, und daß sie beim Schäferlauf in Markgröningen in der offenen Kalesche am Rand des kahlen Feldes im Septemberlicht gestanden war, die Hand über den Augen; und als die Schäfer barfuß übers Stoppelfeld gelaufen waren, hatte sie sich auf ihren Daumen gebissen, wahrscheinlich weil sie aufgeregt war. Freilich, ein anderer hatte gewonnen, nicht der, dem sie es gewünscht hatte; das merkte er, weil sie den Mund verzog und von ihrer Mama angeschubst werden mußte, um dem Sieger, der ihr gleichgültig war, die Schäferkrone aufzusetzen. Gewöhn dich nur daran, immer kommt's anders... dachte er, als ob es heute wäre, jetzt, bei Nacht, aber trotzdem im Hellen. Die junge Gräfin Leutrum hatte sich nach Wien verheiratet, und deshalb war er dort ein halbes Jahr gewesen. Freilich nicht als Kutscher, sondern als Austräger einer Musikalienhandlung, weil er gehofft hatte, das Fräulein werde dort einmal eine Gitarre kaufen. Zwar poetisch gedacht, aber falsch kalkuliert. Du hast gemeint, die würde Lieder zur Gitarre singen, so pas-

live because he thought: it'll only become usual or ordinary ... and he remembered that in Münchingen he had heated the stove in the church, the son of the farmer Kandel, who had also been the sexton. And near the stove the daughter of count Leutrum had been sitting. Long gone, all of it ... But it was good that this picture had retreated or sunk to deeper layers, so to speak, as if something had been deposited from where he could retrieve it whenever he wanted. And he remembered that in winter he always had to heat the stove in the church; it had been easy because he did it for young Fräulein von Leutrum, the daughter of count Leutrum, who owned the Nippenburg. She came to church with her parents, winters in a sledge; and Kandel would have liked to be in the service of count Leutrum, but it didn't eventuate; that's why he heated the large cast iron stove to the left underneath the pulpit and watched with the old folks, hands in pockets, in front of the church, how she drove up between her parents and how the blanket on her lap was black with red stripes; and he hadn't come across such a thick wide blanket, shiny like fur, with finger-sized fibres ever since, although he had wanted one like it for his passengers. But why did he think about that blanket if it was Franziska Leutrum that mattered.

It had only been her green dress and that she had stood in the open barouche during the shepherd race in Markgröningen at the edge of the barren field in the September light, her hand shielding her eyes; and when the shepherds were running barefoot across the stubble field, she bit her thumb because she was excited, most likely. Of course another, not the one she had wished for, had won; he noticed it because she screwed up her mouth and had to be pushed by her mama to put the shepherd's crown on the head of the victor she felt indifferent towards. You better get used to it, it always turns out differently ... he thought, as if it was happening today, now, at night, and yet in the light. The young countess Leutrum married and moved to Vienna and that's why he had been there for half a year. Not as a coachman of course, but as a delivery boy for a musical department store because he had hoped that one day Fräulein Leutrum would buy a guitar there. Poetically thought, but wrongly calculated. You thought she would sing songs to the guitar; it would have



se es zu ihr. Zu der paßte wahrscheinlich etwas anderes, also vielleicht Pferde; doch auch im Prater hast du sie nie reiten sehen. Und wie oft bist du dort herumgestrichen, fast an jedem Sonntag Morgen. Und die Kutscher hast du arg beneidet. Aber in Wien leben? Nein. Das wär ja so gewesen, als ob du die kleine Leutrum bekommen hättest. . . Denn es mußte etwas in der Ferne stehenbleiben, das unerreichbar war; sonst wurde es bloß steinern und blieb nicht mehr so angeschienen und als sähe er's von weitem. Also, sagen wir mal: eine Wolke.

Hm, du . . . mit deinem Anschauen von ferneher. . . Aber du willst's nicht anders. Auch deine Nichte Lili soll nur bei den Amerongens bleiben und mit einem namens Süskindt ins Theater gehen; das ist schon recht. . . Den Wappenmaler aber, den möchtest du wiedersehen; weil der alles weiß, weil der's erreicht hat, in ein Schloß hineinzukommen. . . Übrigens in dasselbe Schloß, wo auch die Lili öfters hinkam. Und der Wappenmaler war ein Lebensmeister.

suited her. But something else suited her better, horses perhaps; yet you never saw her riding in the Prater either. And how often did you roam about there, almost every Sunday morning. And you envied the coachmen very much. But to live in Vienna? No. It would have been as if the Leutrum girl had been promised to you . . . Because something that was unreachable had to stand still in the distance; otherwise it would turn into stone, wouldn't remain so illuminated, as if he saw it from far away. Like, let's say: a cloud.

Hmm, you . . . and your looking at it from afar . . . but you don't want it any different. And let your niece stay with the Amerongens and visit the theatre with someone called Süskindt; that's alright after all . . . but the painter of arms you would like to meet again; because he knows it all, because he has succeeded in making it into the castle . . . The same castle, by the way, that Lili often had to go to. And the painter of arms was a past master of life.